

Nur wenige sahen Grohnde-Katastrophenschutzplan

Landkreis will Faltblatt zur Information der Öffentlichkeit verteilen / Drei Alarmstufen für möglichen „Störfall“

INI HAMELN. Weniger als drei Dutzend Bürger haben den Katastrophenschutzplan für das Kernkraftwerk Grohnde eingesehen, der bis gestern für vier Wochen in Hameln öffentlich auslag. Diese Zahl nannte der Sprecher des Landkreises Hameln-Pyrmont, Ernst Schröder. Um dennoch eine möglichst breite Öffentlichkeit über Existenz und wesentliche Inhalte des vom Landkreis erstellten Plans zu informieren, habe die Kreisverwaltung ein Faltblatt erarbeitet, das in einigen Wochen an rund 71 000 Haushalte im Landkreis verteilt werden solle, kündigte er an. Diese Informationsschrift solle rechtzeitig vor der für August geplanten Inbetriebnahme des Kernkraftwerks eine kurze Übersicht über den Katastrophenschutzplan geben.

Dem – einschließlich der Anschlußpläne für die angrenzenden Landkreise Hannover, Hildesheim, Holzminden, Schaumburg, Lippe und Höxter – rund 600 Seiten umfassenden Plan zufolge werden drei Alarmstufen in Betracht gezogen. Je nach Ausmaß des „Störfalls“ soll die Bevölkerung nach diesem Plan mit Rundfunkaufrufen aufgefordert werden, in den Häusern zu bleiben, alle Türen und Fenster zu verschließen und Lüftungsanlagen abzuschalten oder aber das gefährdete

Gebiet schnellstmöglichst zu verlassen. Im Falle einer Evakuierung sollen die Betroffenen versuchen, bei „Bekannten oder Verwandten unterzukommen, die mindestens 25 oder 30 Kilometer Luftlinie vom Kernkraftwerk Grohnde entfernt wohnen“, heißt es in dem Plan. Für Bewohner ohne eigenes Fahrzeug werden darin 50 Sammelstellen angegeben, an denen sie im Notfall mit Bussen abgeholt würden.

Eine solche Evakuierung könnte

laut Plan in erster Linie für die rund 5080 Bewohner der Zwei-Kilometer-„Zentralzone“ rund um das Kraftwerk, möglicherweise aber auch für alle 75 000 Bewohner der Zehn-Kilometer-„Mittelzone“ angeordnet werden. Als weitere Maßnahme für einen Katastrophenfall ist vorgesehen, an die Bewohner der Mittelzone möglichst frühzeitig in den Wahlämtern der Gemeinden Kaliumjodid-Tabletten bereitzustellen. Vorsorglich habe der Landkreis Hameln-Pyrmont schon 50 000 solcher Tabletten angeschafft. Rund 900 000 Kaliumjodid-Tabletten seien allerdings im Ernstfall für die Bewohner der Zentral- und Mittelzone und die Einsatzkräfte notwendig.

Der Katastrophenschutzplan enthält auch die Adressen von Ärzten und Krankenhäusern mit „strahlenschutzmedizinischen Behandlungsmöglichkeiten“. Demnach gibt es im Bundesgebiet und in Westberlin 198 Kran-

kenhausbetten für Fälle „leichterer und mittlerer Inkorporation“ und 223 für Patienten mit äußerer Strahlenbelastung. Für die Behandlung schwerer Strahlenunfälle gibt es laut Plan nur 45, für die Unterbringung in Isolierzellen nur 24 Krankenhausbetten – in Niedersachsen allerdings gar keine.

In einem mehrseitigen Anhang zum Plan schließlich wird auf mögliche gesundheitliche Auswirkungen einer „störfallbedingten Bestrahlung“ hingewiesen. Neben „akuten Strahlenkrankheiten“ durch radioaktive Bestrahlungen von mehr als 100 rem wird hier auch vor Spätwirkungen gewarnt. Es sei nicht auszuschließen, daß selbst sehr niedrige Strahlendosen – gleichgültig ob kurzzeitig oder über einen langen Zeitraum aufgenommen – „Strahlenkrebs“ – vor allem Leukämie, Knochen- oder Lungenkrebs – hervorrufen können, heißt es in diesem Anhang.

Hier sprechen die Grünen

„Die sogenannten Wahrheiten habe ich doch ein wenig im Verdacht der Unbeständigkeit.“

Wilhelm Busch

Hameln – Grohnde 1984

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Jubiläumsjahr 1984, genau 700 Jahre nach dem legendären Auszug des Rattenfängers mit den Hamelner Kindern, liegt nun in Form des Katastrophensonderplans Grohnde eine Planung zum totalen Auszug (Evakuierung) aller Hamelner und Kreis Hameln-Pyrmont vor.

In wenigen Wochen werden Sie in Ihren Briefkästen eine kurzgefaßte Katastrophenschutzanleitung finden, die Sie bei Iminütigem Heulton der Sirenen (ABC-Alarm) zur Hand nehmen müssen. Dort lesen Sie dann u. a.: „Ergibt die Lagebeurteilung, daß die Bewohner bedrohter Gemeinden in der... Umgebung der kerntechnischen Anlagen bei Verbleiben in ihren Wohnungen einer zu hohen Strahlenbelastung ausgesetzt sein würden, kann als äußerste Schutzmaßnahme ihre vorübergehende (?) Evakuierung in ungefährdete (?) Aufnahmegebiete notwendig werden.“ Daß weite Bereiche des Landkreises nach Austritt eines Großteils des Nuklear-Potentials für immer unbewohnbar würden, steht dort nicht!

Selbstevakuierung – Massenpanik!

Und dann kommt das, was als planmäßige Vorbereitung für eine Evakuierung zumindest für die Hälfte der Bevölkerung erhalten soll: ... (es) ist davon auszugehen, daß ein großer Teil (gemeint sind 50%) der Bevölkerung das gefährdete Gebiet mit eigenen Kraftfahrzeugen oder mit Fahrzeugen von Bekannten verlassen wird (Selbstevakuierung).“ Und weiter heißt es dann: „Für diesen Teil der Bevölkerung werden keine (!) Vorbereitungsmaßnahmen mit anschließender Unterbringung und Versorgung getroffen, da

sich der überwiegende Teil dieser Personen einem festen Ziel (Verwandte bzw. Bekannte) zuwenden wird oder im Beherrschungsgewerbe ohne behördliche Einwirkung eine Unterkunft finden kann.“ (Normaldeutsch: „Ein Hotelzimmer mieten wird.“)

Über den Rundfunk wird auf NDR II (falls Sie bei Stromausfall ein Akku-Radio zur Hand haben) folgendes zu hören sein: „Bereiten Sie sich sofort auf die Evakuierung vor... Sofern Sie über ein eigenes Kraftfahrzeug verfügen, wird dringend empfohlen, das gefährdete Gebiet hiermit zu verlassen...“

Es gehört wohl nicht sehr viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, was im Falle eines Falles mit den „Selbstevakuierten“ passieren wird: Binnen weniger Minuten werden die Straßen Hamelns und der Umgebung „dicht“ sein. Frühestens nach Stunden wird sich das heillose Chaos abbauen. Stark kontaminierte Fahrzeuge und Menschen könnten (nach einem Großunfall im AKW) inzwischen selbst zu gefährlichen „Strahlern“ geworden sein.

Wann wird die Bevölkerung alarmiert?

Ob überhaupt eine Chance besteht, zumindest einen Teil der Bevölkerung aus der Zentral- (2 km ums AKW) oder Mittelzone (10 km) herauszubringen, hängt entscheidend von der Einschätzung eines Reaktorunfalls durch den Betreiber vor Ort und von den zuständigen Verwaltungsbeamten ab. Hier besteht der Verdacht, daß die Bevölkerung erst dann informiert wird, wenn der Austritt großer Mengen radioaktiven Materials unmittelbar bevorsteht oder bereits erfolgt ist. Beim Betreiber sowie bei der Verwaltung dürfte sich nur schwer jemand finden, der die spektakuläre Evakuierung schon in einem frühen, vielleicht gerade noch beherrschbar erscheinenden Stadium eines Störfalles verantworten wollte. Damit sinkt die Chance, halbwegs gesund zu entkommen, auf nahe null. Dieses gilt für die „Selbstevakuierer“ genauso wie für die

Wind, Wetter, Tageszeit

Natürlich hat man sich bei der Ausarbeitung des Sonderplans Grohnde auch Gedanken über Windrichtungen und Tageszeiten gemacht. Dazu wurde die Mittel-

andere Hälfte der Bevölkerung, die an Sammelplätzen auf Busse oder Bahnen warten muß. So kann die Bundesbahn laut eigenen Angaben bei einer verfügbaren Evakuierungszeit von 12 Stunden mit Personenzug (23 000) und Güterzug (11 000) immerhin noch 34 000 Menschen aus dem Gebiet der Zentral- und Mittelzone (Einwohner insgesamt 98 781) herausbringen. Stehen dagegen nur noch zwei Stunden für die Evakuierung zur Verfügung und sind Zentral- und Mittelzone bereits zum Sperrbezirk erklärt, kann die Bahn gerade noch 300 bis 1500 Menschen hinausfahren! Bedauerlich fand der für die Evakuierung zuständige Oberkreisdirektor Dr. Horst Kallmeyer immerhin, daß die stillgelegte Eisenbahnstrecke Hameln-Lemgo – Lage nicht mehr zur Verfügung steht. (Nun ja! –)

zone (10 km um Grohnde) wie eine Torte mit Mittelstück (Zentralzone 2 km) in 12 Kreissegmente eingeteilt. Es gibt Einzel- evakuierungspläne für die verschiedenen Segmente – gemeinsam mit der zentralen Zone –, die je nach Windrichtung durchgeführt werden sollen. (Mit dem Wind werden schließlich auch die radioaktiven Nukleide transportiert.)

Auf einer Karte wird die Bevölkerungszahl dieser „Sektoren“ dargestellt. Diese Planung wird jedoch spätestens bei „umlaufenden“ Winden, Sturm oder plötzlich wechselnder Windrichtung ad absurdum geführt. Aber auch bei gleichbleibendem Wind ergeben sich Probleme, die von den Planern offensichtlich nicht bedacht wurden. Die Bevölkerung in den betroffenen Sektoren wird nämlich aufgefordert, die Fluchtwege zu benutzen, die am schnellsten und direktesten (mögl. Luftlinie angenähert) vom Kraftwerk wegführen. Auch die im Plan ausgewiesenen Aufnahmegebiete liegen in der gleichen Richtung und damit wie die Fluchtwege in der Windrichtung des vom Kraftwerk Grohnde

kommenden radioaktiven Windes. So bleibt der evakuierte Personenkreis während der Flucht und auch danach einer ständigen Strahlenbelastung ausgesetzt.

Querverkehr (quer zur Windrichtung) könnte die Menschen dagegen evtl. schon nach wenigen Kilometern in Sicherheit bringen. Querverkehr soll aber laut Plan durch Sperr- und Lenkungsmaßnahmen verhindert werden.

Niederschläge (evtl. stark radioaktiv) als Regen, Nebel oder Schnee tauchen im Sonderplan nirgendwo auf, bringen aber u. U. tödliche Gefahr in Gebiete, die von überhaupt keiner Planung und Messung erfaßt werden.

Die Tageszeit (oder Nachtzeit?) wird im Plan lediglich da angesprochen, wo es darum geht, im Rahmen von Familienzusammenführung die Kinder aus Schulen und Kindergärten sowie Arbeitnehmer aus größeren Betrieben so rechtzeitig nach Hause zu schicken, daß sie vor Inkrafttreten des allgemeinen Evakuierungsplans auch dort sind. Auch hier wird mit einer sehr frühen Vorwarnzeit gerechnet, die (s. o.) kaum als realistisch einzustufen sein dürfte. Aber schließlich wird ja, falls es mit der Familienzusammenführung doch nicht so recht klappt, auf den Suchdienst des DRK verwiesen.

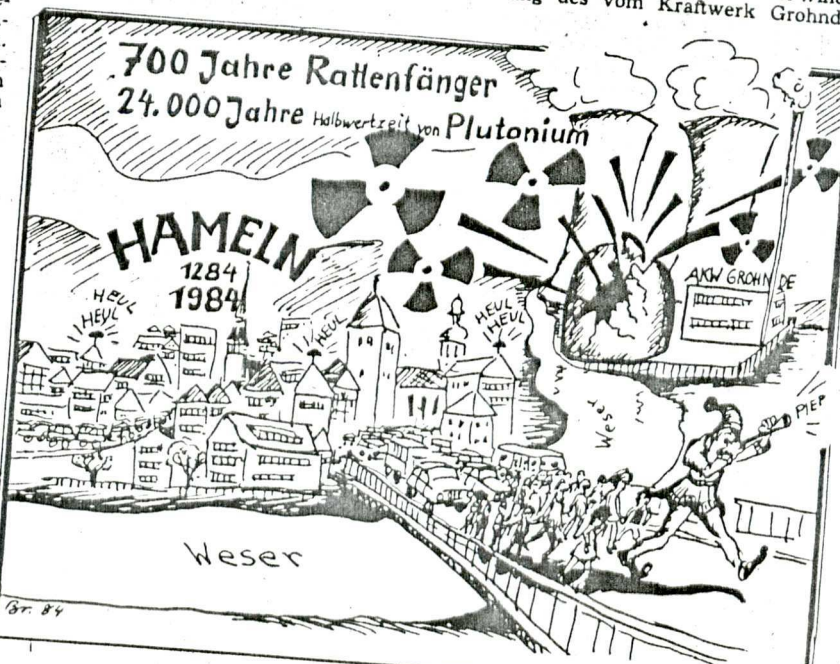
Strom aus Grohnde braucht niemand!

Für uns Grüne ist klar: Wenn das AKW Grohnde ab August läuft, besteht neben der Dauergefährdung im Normalbetrieb das ständige Unfallrisiko. Es wird nur dann nicht als Dauerlast die Menschen in unserem Landkreis drücken, wenn Grohnde eben nicht (oder als entschwefeltes Kohlekraftwerk) in Betrieb geht. Nachdem unserer Bevölkerung über Jahre eingeredet wurde, daß in diesem Jahr die Lichter ausgehen, wenn wir kein Atomkraftwerk haben, sollte uns nun angesichts eines unverkäuflichen „Stromberges“ sowie der Risiken um das AKW Grohnde endlich selbst ein Licht aufgehen!

Mit freundlichen Grüßen
Heinz-J. Bredemeyer
Kreistagsabgeordneter und
Rats Herr der Grünen

Verantwortlich:
Die Grünen, Kreisverband Hameln-Pyrmont

Deister - Weser -
Zeitung
1.4.84



3. August 1984

Kaum Interesse an Hamelner Evakuierungsplan

Hameln (lni)

Der seit Montag im Hamelner Rathaus ausliegende „Evakuierungsanschlußplan zum Katastrophenschutzsonderplan des Landkreises Hameln“ für die Umgebung des Kernkraftwerkes Grohnde ist bisher bei der Öffentlichkeit auf wenig Interesse gestoßen. Walter Bier von der Abteilung Zivilschutz der Stadt Hameln teilte am Donnerstag auf Anfrage mit, bisher hätten sich erst sieben Interessenten im Rathaus eingefunden und Einsicht in die Pläne verlangt.

In dem mehrstufigen Plan, der bis zum 10.

August ausgelegt wird, wird beschrieben, wie sich die Bevölkerung beim Entweichen radioaktiver Dämpfe aus der Stadt zu bewegen hat. Die Autobesitzer sollen, von Ordnungskräften geleitet, bestimmte Straßen benutzen, während Bewohner Hamelns ohne Auto sich von Sammelplätzen aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln retten sollen.

Der Ordnungsdezernent der Stadt, Werner Vespermann, sagte zu den Evakuierungsplänen: „Wir wollen in aller Offenheit alles mitteilen, damit die Bürger nicht unnötig beunruhigt werden.“

Nur 108 Bürger wollten Einblick

Kraftwerk Grohnde: Katastrophenschutz-Anleitung jetzt an 80 000 Haushalte verschickt

HAMELN (Ini) — Die rund 80 000 Haushalte in Hameln und dem Kreis Hameln-Pyrmont haben in diesen Tagen von der Kreisverwaltung ein 16seitiges Heftchen erhalten, das ihnen Verhaltensmaßregeln für den Fall gibt, daß es in dem Kernkraftwerk Grohnde zu einem kerntechnischen Störfall kommt.

Anlaß war, wie der Zivilschutzleiter der Stadt Hameln, Walter Bier, am Donnerstag erklärte, das geringe Interesse der Bevölkerung an den bei der Stadt und beim Landkreis ausgelegten Katastrophenschutzplänen zum Kernkraftwerk. Nur 108 Bürger des Bezirks hätten bisher Einsicht in die seit dem 1. August ausliegenden umfangreichen Sonderpläne für nuklearspezifische Gefahren verlangt.

In dem Heft wird beschrieben, wie sich die Bevölkerung beim Entweichen von Radioaktivität aus der Zentralzone sowie der Mittel- und Außenzone des

Kreises von 50 Kilometern Durchmesser um das Werk entfernen soll. „Wenn sie zur Evakuierung aufgefordert werden, vergessen Sie nicht den Reiseproviant sowie die wichtigsten persönlichen Papiere“, heißt es.

Bürger, die durch Krankheit ans Bett gefesselt sind und keine Hilfe finden, sollen ein Bettlaken aus dem Fenster hängen. „Die geräumten Gebiete werden überwacht; im Bedarfsfall wird Ihnen geholfen.“

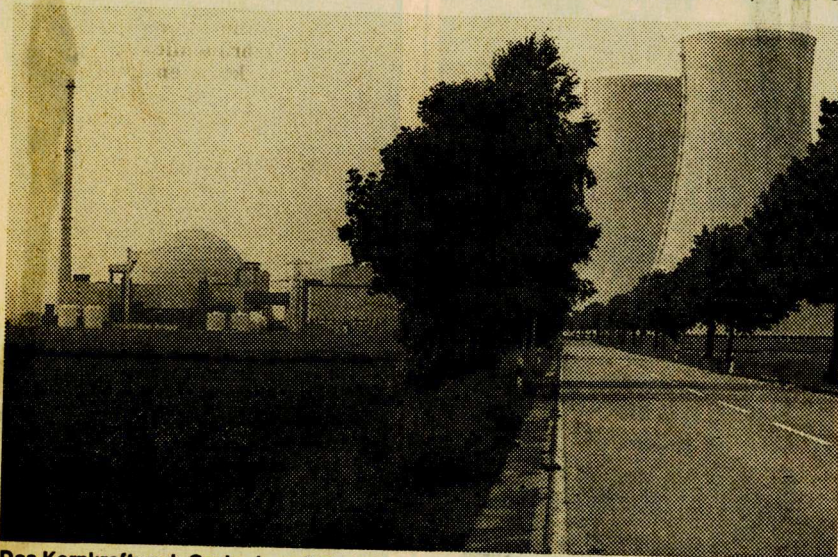
Falls Leute das gefährdete Gebiet mit dem eigenen Fahrzeug verlassen, sollen sie an die Mitnahme von Nachbarn denken. Beim Verlassen der Stadt sollten die Leute die Straßen benutzen, die direkt vom Kernkraftwerk Grohnde, das am Stadtrand liegt, wegführen.

Bürger, die kein Auto haben, werden mit Zügen der Deutschen Bundesbahn und durch Busse der jeweiligen Gemeindeverwaltung evakuiert, heißt es

in der Broschüre. „Nach einem entsprechenden Aufruf begeben Sie sich bitte zum Sammelplatz, der Ihrer Wohnung am nächsten liegt.“ Die Sammelplätze für die Stadt und die einzelnen Orte sind in dem Heft angegeben. „Sobald es sinnvoll erscheint“, wird außerdem angekündigt, „wird die Ausgabe von Jodtabletten angeordnet.“ Auch darüber werde die Bevölkerung durch Lautsprecherdurchsagen informiert.

Werner Vespermann, Ordnungsdezernent der Stadt, hatte zum Erscheinen des Heftes erklärt: „Wir haben nichts zu verheimlichen und wollen in aller Offenheit alles mitteilen, damit der Bürger nicht beunruhigt wird.“ Er kritisierte: „Auf dem Gebiet wird ohnehin viel Unsinn erzählt.“

So werde Grohnde ständig mit Harrisburg verglichen, obwohl das Kraftwerk einen viel höheren Sicherheitsstandard und eine völlig andere Technik habe.



Das Kernkraftwerk Grohnde soll Ende November 1984 erstmals 1365 Megawatt in das öffentliche Stromnetz einspeisen.

Foto: Kraftwerk Union

Vorsorge für Grohnde-Unfall: Kreis verteilt Verhaltensregeln

„Kranke sollen Laken raushängen“ / Sammelplätze vorbereitet

Hameln (Ini)

Die rund 80 000 Haushalte in der Stadt Hameln und im Landkreis Hameln-Pyrmont haben in diesen Tagen von der Kreisverwaltung ein 16seitiges Heftchen erhalten, das Verhaltensmaßregeln für den Fall gibt, daß es in dem seit 1. September laufenden Kernkraftwerk Grohnde zu einem kerntechnischen Störfall kommt. Anlaß war, wie der Zivilschutzleiter der Stadt Hameln, Walter Bier, am Donnerstag erklärte, das geringe Interesse der Bevölkerung an den bei der Stadt und beim Landkreis ausgelegten Katastrophenschutzplänen zum Kernkraftwerk. Nur 108 Bürger hätten bisher Einsicht in die seit dem 1. August ausliegenden umfangreichen Sonderpläne für nuklearspezifische Gefahren verlangt.

In dem Heft wird beschrieben, wie sich die Bevölkerung beim Entweichen von Radioaktivität aus der Zentralzone sowie der Mittel- und Außenzone des Kreises von 50 Kilometern Durchmesser um das Werk absetzen soll. „Wenn sie zur Evakuierung aufgefordert werden, vergessen sie nicht den Reiseproviant sowie die wichtigsten persönlichen Papiere“, heißt es.

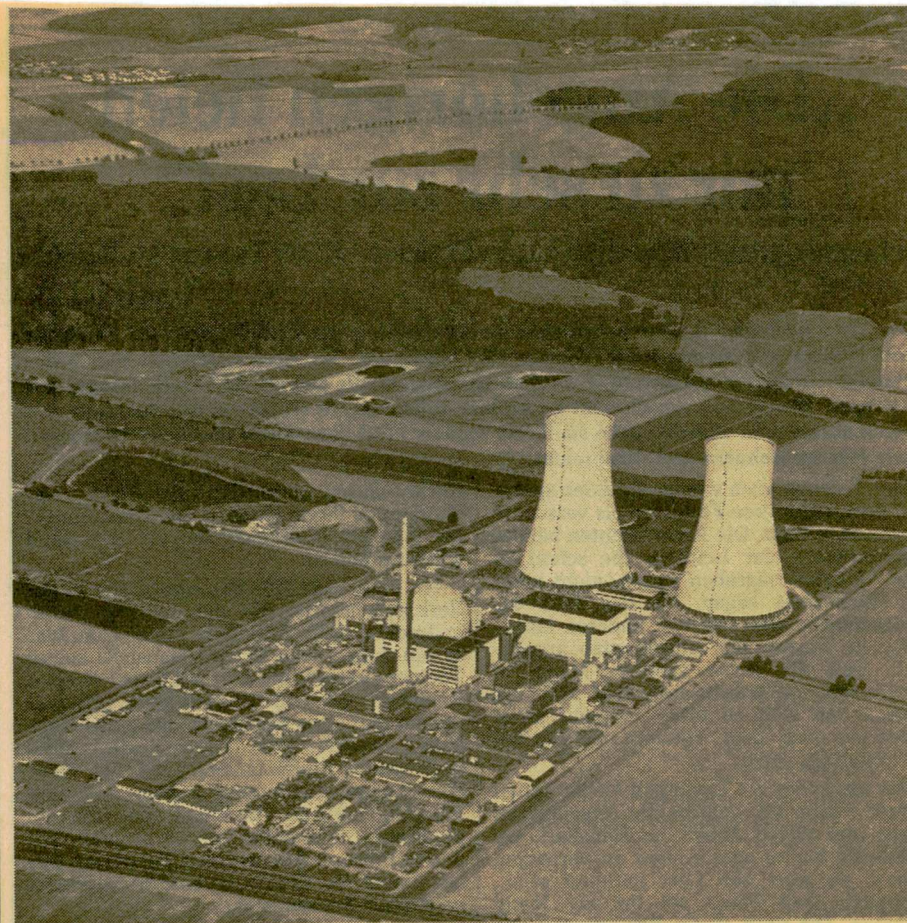
Bürger, die durch Krankheit ans Bett gefesselt sind und keine Hilfe finden, sollen ein Bettlaken aus dem Fenster hängen. „Die geräumten Gebiete werden überwacht; im Bedarfsfall wird ihnen geholfen.“ Falls Leute das gefährdete Gebiet mit dem eigenen Fahrzeug verlassen, sollen sie

Nachbarn mitnehmen. Beim Verlassen der Stadt sollten die Leute die Straßen benutzen, die direkt vom Kernkraftwerk Grohnde, das am Stadtrand liegt, wegführen.

Bürger, die kein Auto haben, werden mit Zügen der Deutschen Bundesbahn und durch Busse der jeweiligen Gemeindeverwaltung evakuiert, wird in der Broschüre versprochen. „Nach einem entsprechenden Aufruf begeben Sie sich bitte zum Sammelplatz, der Ihrer Wohnung am nächsten liegt.“ Die Sammelplätze für die Stadt und die einzelnen Orte sind in dem Heft angegeben. „Sobald es sinnvoll erscheint“, wird außerdem angekündigt, „wird die Ausgabe von Jodtabletten angeordnet.“ Auch darüber werde die Bevölkerung durch Lautsprecherdurchsagen informiert.

Werner Vespermann, Ordnungsdezernent der Stadt, hatte zum Erscheinen des Heftes erklärt: „Wir haben nichts zu verheimlichen und wollen in aller Offenheit alles mitteilen, damit der Bürger nicht beunruhigt wird.“ Er kritisierte: „Auf dem Gebiet wird ohnehin viel Unsinn erzählt.“ So werde Grohnde ständig mit Harrisburg verglichen, obwohl das Kraftwerk an der Weser einen viel höheren Sicherheitsstandard habe, als die amerikanische Anlage, die wegen eines schweren technischen Versagens weltbekannt geworden war.

Im Grohnder Kraftwerk ist vor wenigen Tagen die erste atomare Kettenreaktion in Gang gesetzt worden.



Das Kernkraftwerk Grohnde liegt rund zehn Kilometer südlich von Hameln an der Weser.
Aufn.: Gerhard Dierssen, freigeg. RP Brschw. 27/792-08